

FENSTER

Ein Blick in die VEBO, Solothurnische Eingliederungsstätte für Behinderte



2+3

Lebensmittelsicherheit...

Verantwortliche aus Lebensmittelverpackung und Bäckerei erzählen von ihren Erfahrungen mit ISO 22000.



4

Ich arbeite in der VEBO...

René Walker arbeitet am Empfang in der VEBO-Werkstätte Zuchwil 2. Sein grösster Traum ist eine Fahrt mit einem Ballon.



5

Ich arbeite in der VEBO...

Im Rahmen der Integrationsmassnahmen der IV sucht Kurt Matter in der VEBO Berufliche Massnahmen seinen neuen Weg.



6

6 Fragen an...

Ein neues Label auch für den VEBO-Verwaltungsrat. VR-Präsident Beat Lorétan gibt Auskunft.



7

Wohnen im Quartier...

Das Wohnheim 4 ist vom VEBO-Zentrum in eine neue Überbauung im Staadacker Oensingen umgezogen. Ein Besuch.



Normalisierung und Professionalisierung

Liebe Leser/-innen

Sozialpädagogik ist der Wissenschaftszweig von Erziehung, Bildung und sozialstaatlicher Intervention. In der Sozialpädagogik wird versucht, die Eigenverantwortung eines Menschen und damit seinen selbstständigen Umgang mit allgemeinen Lebenslagen in der Gesellschaft zu stärken.

Die VEBO versteht sich seit ihrer Gründung vor 45 Jahren als sozialpädagogische Institution, welche Selbstleitung, Normalisierung und Professionalisierung als Leitbild hat. Bei der Normalisierung geht es in einem ersten Schritt darum, die gesellschaftlichen Normen, d.h. seine gesetzlichen Verpflichtungen zu begreifen und einzuhalten. In einem zweiten Schritt geht es in der Normalisierung darum, die wichtigsten internationalen und nationalen Normen und Werte zu begreifen und einzuhalten. Angefangen bei den Werten der französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – über die Menschenrechte der UNO, bis zu den ISO 9000er-Normen. Bei der Professionalisierung geht es darum, dass jede und jeder in seinem Beruf, seine Personen, Produkte, Prozesse und Systeme strukturiert, d.h. festlegt, damit ständige Verbesserung, d.h. lernende Organisation, bei ihr oder ihm möglich wird.

Martin Plüss, Direktor



«Der Qualitätsstandard war bei uns schon vorher sehr hoch»

Seit letzten Herbst besitzt die VEBO neben mehreren anderen Zertifikaten nun auch dasjenige für Lebensmittelsicherheit ISO 22000. Ulrich Burkhard und Christian Abgottsporn, Werkstätte Oensingen, erzählen von ihren Erfahrungen.

«Die Osterhasen haben wir schon durch», sagt Christian Abgottsporn. In seiner Abteilung wird Schokolade verpackt: bereits eingepackte Kugeln oder viereckige Täfelchen in spezielle Schachteln. Sekundärverpackung nennt sich das – im Gegensatz zur Primärverpackung in der Abteilung von Ulrich Burkhard, wo offene Zuckerwaren abgepackt werden, zurzeit ist es gerade Schleckzeug.

■ Was sind Risiken?

Innerhalb der VEBO haben 15 Gruppen Umgang mit Lebensmitteln, sei es in der Küche, im Restaurant, in der Bäckerei oder beim Verpacken von Nahrungsmitteln. Die verantwortlichen Leiter/-innen der Lebensmittelsicherheitsgruppen haben letztes Jahr viel Zeit investiert, um die Theorie zu erarbeiten und das neue Handbuch zu gestalten. Alle Produktionsabläufe mussten detailliert beschrieben werden, dabei galt es die Risiken der einzelnen Schritte abzuschätzen. Auch die bisherigen Arbeitspapiere mussten sie auf den neusten Stand bringen. «Wir waren schon vorher gut eingerichtet», betont Ulrich Burkhard. Der Qualitätsstandard sei schon vor ISO 22000 hoch gewesen. Nun sind aber die Prozesse klar definiert, und dies gibt auch Sicherheit. Stetige Überprüfung der Abläufe ist gefordert, es gilt auch immer wieder Prozesse zu hinterfragen und Abläufe zu vereinfachen.

■ Hygiene ist sehr wichtig

Durch das Erarbeiten des Handbuchs hätten sie ein noch besseres Verständnis dafür bekommen, was ein Risiko ist, und was die Ursache eines Risikos. «Wir kommen ja nicht vom Lebensmittelbereich her, wie etwa ein Koch», sagt Christian Abgottsporn. «Für uns war das wirklich eine Weiterbildung.» Ein Risiko im Bereich Lebensmittelverpackung ist vor allem die Kontamination mit Fremdparti-



keln. Hier spielt die Hygiene eine sehr grosse Rolle. Uhren, Ringe, Ketten, Piercings usw. dürfen beim Arbeiten nicht getragen werden. Bei der Sekundärverpackung müssen Häubchen getragen werden, beim Verpacken offener Lebensmittel zusätzlich Mantel und Handschuhe. Es sei nicht immer so einfach, dafür zu sorgen, dass all diese Massnahmen richtig befolgt würden, sagen die beiden Lebensmittelsicherheits-Verantwortlichen. Man müsse ständig «dran sein», die Überwachung der Prozesse und entsprechende Instruktionen seien sehr wichtig. Es sind auch noch einige bauliche Anpassungen zu machen, um die Sicherheit noch besser zu gewährleisten.

■ Erfahrungen austauschen

Das neue Handbuch muss natürlich auch unterhalten werden. «Alles ist sehr vernetzt miteinander», sagt Burkhard. «Wenn man ein Dokument ändert, müssen x andere auch angepasst werden.» Der Aufwand zum Erlan-



gen des Zertifikats sei gross gewesen, sagen beide. Doch die Schulung habe vieles transparenter gemacht. «Wir haben hier im Produktionsbereich zum Beispiel andere Probleme als in der Küche.» Die Verantwortlichen für Lebensmittelsicherheit in der VEBO treffen sich regelmässig zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch.

Prämiertes Dinkelbrot aus der VEBO-Bäckerei



Reto Weber zeigt das prämierte Dinkel-Vollkornbrot und die Urkunde.

■ Zertifikat auch für die Bäckerei

Der Erwerb des Zertifikats ISO 22000 für Lebensmittelsicherheit betrifft auch die Bio-Bäckerei der VEBO in Oensingen. Leiter Reto Weber betont aber, dass 90 Prozent der Anforderungen für das Zertifikat schon vorher berücksichtigt worden seien. «Das meiste ist ohnehin vom Lebensmittelgesetz her vorgeschrieben.» Geändert hat sich die Dokumentation, jeder Arbeitsschritt ist nun schriftlich festgehalten. Heikle Punkte sind die Kühlung der einzelnen Zutaten und der Fertigprodukte. «Man muss sich beispielsweise überlegen, welche Schritte nötig sind, bis ein Sandwich fertig im Laden liegt.»

Ein weiterer heikler Punkt ist die Kreuzkontamination: Spuren von einem Produkt (z.B. Nüsse von der Nussfüllung) in einem anderen Produkt (z.B. Dinkelbrot), wo es nicht hingehört. Das kann für Allergiker Probleme geben. Um dem vorzubeugen, müssen die Arbeitsplätze peinlich sauber gehalten werden, Werkzeuge dürfen nur dort benutzt werden, wofür sie auch gedacht sind, und es sollte nicht parallel an verschiedenen Produkten gearbeitet werden.

ISO 22000 ist eigentlich für die Industrie gedacht. Es war nicht ganz einfach, die Anforderungen auf einen so kleinen Betrieb

wie die Bäckerei herunterzubringen. «Es gibt wohl kaum eine andere Bäckerei, welche dieses Zertifikat hat», meint Weber.

■ Ein grosses Echo

Ende Oktober 2008 nahm die Bio-Bäckerei mit 4 Produkten an der «Swiss Bakery Trophy» teil: Mit dem Mandelgipfel, dem Joghurtzopf, der Orangen-Quarkschnitte und dem Dinkel-Vollkornbrot. Und Letzteres gewann eine Silbermedaille. Das kleine, kompakte und recht schwere Brot, das sehr aromatisch schmeckt und lange frisch bleibt, überzeugte die Jury, die aus Fachleuten und Konsumenten bestand. Das Dinkel-Vollkornbrot aus Oensingen erhielt 92,33 Punkte – ab 93 Punkten hätte es sogar eine Goldmedaille gegeben...

«Dinkelvollkornmehl, Wasser, Hefe und Salz – und eine spezielle Herstellung», dies ist das ganze Geheimnis des prämierten Brots. «Es gab ein grosses Echo, wir wurden oft darauf angesprochen», erzählt Reto Weber nicht ohne Stolz. Die Urkunde steht nun im Laden neben dem Restaurant im Neubau Berufliche Massnahmen in Oensingen. Der Laden bietet Brote, Backwaren und verschiedene Bioprodukte an und soll in diesem Jahr noch etwas ausgebaut werden.

Bestimmen Sie mit – werden auch Sie Genossenschafter/-in der VEBO!

Der Weg zwischen gesund und krank, zwischen nicht behindert und behindert ist kurz. Krankheit oder Unfall können Ihr Leben oder dasjenige Ihrer Angehörigen von einem Tag auf den anderen grundlegend verändern. In solchen Fällen kann die VEBO dazu beitragen, wieder einen Arbeits- oder Wohnplatz zu finden.

Bereits mit einem Genossenschafts-Anteilschein von 100 Franken bestimmen Sie bei wichtigen Aufgaben der VEBO mit. Jeder kann Genossenschafter/-in werden, öffentliche Körperschaften ebenso wie juristische und natürliche Personen – also auch Sie!

Erwerben Sie einen oder mehrere Anteilscheine zu 100 Franken. An der Generalversammlung werden Sie ausführlich über das Geschehen bei der VEBO orientiert. Als Genossenschafter/-in besitzen Sie das Stimmrecht und befinden über die Anträge des ehrenamtlichen Verwaltungsrats. Dreimal pro Jahr erhalten Sie die aktuelle Ausgabe des «Fensters».

Überzeugt? Es gibt verschiedene Wege, die VEBO zu unterstützen:

■ Werden Sie **Genossenschafter/-in**.

Benützen Sie den Einzahlungsschein, der in der Mitte dieser «Fenster»-Ausgabe eingeklebt ist und überweisen Sie damit Ihren Genossenschaftsbeitrag (im Minimum 100 Franken oder ein Mehrfaches davon) auf unser Postcheckkonto:

Genossenschaft VEBO, 4702 Oensingen, Kontonummer 45-5595-1.

Bitte tragen Sie im Feld «Einbezahlt von» Ihre genaue Adresse ein. Nach zirka vier Wochen erhalten Sie Ihren Anteilschein und unsere Statuten.

■ Benützen Sie den Einzahlungsschein für Ihre **Spende**.

Rufen Sie an:

Telefon 062 388 35 35.

Wir geben Ihnen gerne persönlich Auskunft.

Der ganz grosse Traum von der Ballonfahrt

Am Empfang im VEBO Werk Zuchwil 2 trifft man jeweils vormittags René Walker an. Wenn seine Arbeit beendet ist, fährt er gerne in die Stadt, «de Lädenah», oder er beobachtet die Passanten.

Sich nicht aufregen und das Leben nehmen wie es ist – dies ist das Motto von René Walker. Der 36-Jährige arbeitet am Empfang in der Werkstätte Zuchwil 2. Dort erledigt er alles, was so anfällt. Nimmt Telefone ab, hilft Besuchern weiter, verkauft den Arbeitskollegen Jetons für die Kaffeemaschine oder wechselt «Münz», macht Schreibarbeiten, allgemeine Büroarbeiten eben. Eine ideale Arbeit für ihn, denn René Walker kam mit einer Spina bifida (offener Rücken) zur Welt und sitzt im Rollstuhl.

Nach seiner Bürolehre in der Stiftung Battemberg in Biel – «richtig mit Berufsschule und Abschlussprüfung», betont er – war er über zwei Jahre arbeitslos. «Dann dachte ich, es wäre schön, wieder etwas zu tun zu haben», meint er rückblickend. So kam er vor 13 Jahren in die VEBO. Zuerst arbeitete er in Zuchwil im Werk 1, als dann das Werk 2 eröffnet wurde, zog auch René Walker um.

■ Kommunikation ist wichtig

Es gefällt ihm gut in der VEBO, trotzdem kommt immer mal wieder der Gedanke auf, vielleicht auch einmal ausserhalb des geschützten Rahmens, in der offenen Wirtschaft, arbeiten zu können. «Doch das ist wahrscheinlich schwierig», gibt er selber zu. Er will nicht zu viel an seiner Behinderung «herumhirnen», das bringe nichts. Seit einem Jahr hat René Walker einen Kollegen im Büro. «Da bin ich nicht immer so alleine, es ist lustiger zu zweit, und wir ergänzen uns gut.» Mit seinen Führungsverantwortlichen versteht er sich ebenfalls prima. «Wichtig ist es, miteinander zu kommunizieren, das habe ich hier gelernt. Ich kann es nicht immer, aber man ist ja ständig am lernen...»

René Walker wohnt bei seinen Eltern in Rechterswil und fährt jeden Morgen mit dem Bus der Linie 1 alleine nach Zuchwil. Das klappt gut. Wenn das Wetter einmal allzu schlecht sein sollte, könnte er in die VEBO



Die tägliche Arbeit am Computer fällt René Walker leicht.

anrufen, damit man ihn mit dem VEBO-Bus abholt. Doch diesen Service benötigte er noch nie. «Ich probiere immer zuerst, ob es geht.» Selbstständigkeit ist ihm eben sehr wichtig. Jeweils am Montag fährt er nach der Arbeit – er arbeitet nur halbtags in der VEBO – mit dem Bus nach Solothurn, isst dort etwas Kleines und geht dann in die Physiotherapie beim Westbahnhof. Am Donnerstag fährt er oft nach Langendorf und macht dort im Ladenzentrum für seine Eltern und sich selber Einkäufe. Manchmal trifft er sich mit Kollegen, oder er besucht den Abendverkauf. Im Sommer sitzt er gerne draussen vor einem Restaurant und beobachtet die Menschen, oder er fährt mit seinem Rollstuhl «de Lädenah». Nicht überall schafft er es, hineinzukommen, gerade die älteren Geschäfte haben beim Eingang zu hohe Schwellen. Doch er habe noch immer alles bekommen, was er wollte, erzählt er nicht ohne Stolz. «Es gibt immer einen Ausweg.» Von jemandem Hilfe anzunehmen fällt

ihm eher schwer. «Ich möchte es selber können!» Er ist sich bewusst, dass er da noch etwas zu lernen hat, nämlich «zu fragen und Hilfe anzunehmen».

■ Andere Perspektive erleben

Sein grösster Wunsch und sein Traum ist es, einmal eine Fahrt mit einem Heissluftballon machen zu können. Im Internet hat er schon einen Anbieter gefunden, der dies auch Rollstuhlfahrern möglich macht, er sucht aber noch weiter. «Ich möchte einmal eine andere Perspektive erleben können, als immer nur die von einem Meter über dem Boden.» Viele Fussgänger würden es gar nicht realisieren, dass sie einen ganz anderen Blickwinkel haben als Rollstuhlfahrer – und diese deshalb manchmal übersehen oder beinahe überrennen. René Walker ist überzeugt, dass er sich seinen Traum von der Ballonfahrt eines Tages erfüllen kann. «Ich mache das, ich weiss es!»

Zusammenstehen und schauen, wie man über die Runden kommt

Möglichst schnell wieder in die Arbeitswelt zurückkehren – das möchte der 48-jährige Kurt Matter. Auf Grund einer Lungenkrankheit war er nicht mehr voll einsatzfähig und verlor im Frühling 2008 seine Arbeitsstelle als Lagerist. In einer grossen Operation musste ein Drittel seines rechten Lungenflügels entfernt werden, danach folgten Kuren. Seit September 2008 ist er nun in der VEBO Berufliche Massnahmen in Oensingen. Im Rahmen der Integrationsmassnahmen der IV wird abgeklärt, welche Arbeiten er noch ausführen kann und wie belastbar er ist. Auf die VEBO wurde er durch die IV im Kanton Aargau aufmerksam gemacht. Kurt Matter, der in Reinach AG wohnt, kannte diese Institution vorher nicht. Matter ist einer der ersten bei der IV Aargau sowie bei der VEBO, der dieses Programm durchläuft.



Kurt Matter ist froh, in der VEBO gut betreut zu werden.

■ Massnahmen verlängert

Er selber empfindet es als ein «gegenseitiges Abtasten», ist aber sehr froh, dass er so rasch in der VEBO einen Abklärungsplatz gefunden hat. Zuerst seien 3 Monate geplant gewesen, es zeigte sich jedoch, dass dies nicht ausreichte. Nun wurden die Massnahmen bis Ende März verlängert. «Ich muss schauen, was überhaupt noch möglich ist», sagt er. Er wollte gleich mit voller Arbeitszeit in der VEBO einsteigen, sah dann aber rasch, dass die ihm vorgeschlagenen 4 Stunden pro Tag fürs erste anstrengend genug waren. Im Moment arbeitet er 6 Stunden, die Arbeitszeit sollte zuletzt auf 8 Stunden erhöht werden. «Man kann aber nichts erzwingen», ist er sich bewusst.

■ Auf den Körper hören lernen

Er, der früher immer für alle anderen und erst zuletzt für sich schaute, musste umdenken lernen. «Nun kommt zuerst meine Familie», betont er, «dann komme ich – und erst, wenn es mir gut geht, kann ich weiterschauen». Er musste lernen, auf seinen Körper zu hören und sich Sorge zu tragen. Zum Glück hat er die volle Unterstützung seiner Familie, seiner Frau und der beiden Kinder (18 und 20). In schwierigen Zeiten, wie er sie durchmachte, gebe es nichts anderes, als zusammenzuste-

hen und zu schauen, dass man irgendwie über die Runden komme. «Seit meiner Krankheit sind wir als Familie noch mehr zusammengerückt», sagt er und empfindet Dankbarkeit dafür.

■ Fünf Sterne für die VEBO

Der Empfang in der VEBO an seinem ersten Arbeitstag sei so gewesen, wie man es sich in seiner Situation nur haben wünschen können. Immer sei jemand da, wenn es Probleme gebe, er erhalte überall Unterstützung. «Hut ab vor den Führungsverantwortlichen!» Das hier sei genau das Richtige. «Denn wenn man krank ist, zieht man sich zurück. Doch hier ist man wieder unter den Leuten, arbeitet in einem Team und wird gut betreut.» Fünf Sterne möchte er der VEBO vergeben. Als er im September nach Oensingen kam, wurden zuerst Tests gemacht. Der gelernte Mechaniker arbeitete dann an einer Drehbank, einer Fräs- und einer Bohrmaschine. «Man lernt, wieder etwas selbstständig zu machen.» Er darf nichts mehr aufheben oder tragen, das schwerer als 9 kg ist. In der VEBO arbeitete Matter auch zum ersten Mal mit behinderten Menschen zusammen, für ihn eine neue Erfahrung. Sein Wunsch, möglichst schnell wieder in der Arbeitswelt Fuss fassen zu

können, hat auch damit zu tun, dass er wieder akzeptiert sein möchte. Ohne Beruf fühle man sich oft nicht mehr richtig wahrgenommen. Sein erster Ausflug in die reale Arbeitswelt war im Januar ein zweitägiger Einsatz in einer Möbelfirma, wo er erstmals wieder 8 Stunden am Tag gearbeitet hat.

■ Wenn die Gesundheit fehlt

Gerne würde er in der Mechanik arbeiten. «Mein Manko ist jedoch, dass ich zuwenig Computerkenntnisse habe, und das braucht man heute einfach.» Sein grösstes Hobby, die Feuerwehr, musste er aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Nun widmet er sich in seiner Freizeit vor allem der eigenen Gesundheit, indem er unter anderem täglich eine halbe bis eine Stunde auf dem Hometrainer strampelt. Und er fährt seinen Sohn, der Eishockey spielt, unter der Woche an die Trainings und am Wochenende an die Matches. «Das ist nun halt mein Hobby...»

Eine Krankheit mit solchen Folgen, wie er sie erlebte, sei sehr einschneidend, meint Kurt Matter. «Etwas fehlt plötzlich einfach im Leben – die Gesundheit.» Andere könnte sich kaum vorstellen, wie das sei. Doch heute kann er sagen: «Es geht mir soweit gut, vor allem auch dank meiner Familie.»

«Das Label vereinfacht die Arbeit und gibt Sicherheit»

VEBO-Fenster: Beat Lorétan, wozu benötigt der VEBO-Verwaltungsrat ein Label?

Beat Lorétan: Das ganze Managementsystem der VEBO ist sehr transparent und gut aufgebaut. Weshalb sollte da das oberste Gremium nicht auch die Chance nutzen, seine Arbeit überprüfen zu lassen? Der Verwaltungsrat kann so zum einen sich selbst gegenüber Rechenschaft ablegen, dass er das leistet, was von ihm erwartet wird. Zum andern kann er gegen aussen dokumentieren, dass seine Aufgabe, nämlich die Kontrolle des Managements, seriös gemacht wird. Wir können zeigen, was unsere Werkzeuge sind und wie wir unsere Regeln einhalten.

Wann erhielt der Verwaltungsrat das Label «Best board practice», und wie verlief der Weg bis dorthin?

Ende des letzten Jahres erhielten wir das Label. Vorher wurden wir sechs Mitglieder des Verwaltungsrates einzeln auditiert. Das war wie an einer Prüfung. Wir haben uns schriftlich und mit interner Schulung darauf vorbereitet. Die nötigen Dokumente wurden von der VEBO-Direktion erstellt.

Musste der Verwaltungsrat viele Änderungen in seiner Arbeitsweise vornehmen?

Nein, der Verwaltungsrat arbeitet jetzt nicht völlig anders als vorher. Die Zeiten sind schon lange vorbei, wo es reichte, mit einem Couvert in der Hand an eine Sitzung zu gehen und

Beat Lorétan, Verwaltungsratspräsident der VEBO: «Die Arbeit ist komplexer geworden.»



dort einfach zuzuhören... Das Bewertungssystem hilft uns heute zu sehen, ob wir unsere Arbeit richtig machen. Die Arbeit in einem Verwaltungsrat ist in den letzten Jahren sehr viel komplexer geworden, wenn man sich nicht organisiert, verliert man die Übersicht.

Wie sieht heute der zeitliche Aufwand des Verwaltungsrates aus?

Wir tagen 4–6 Mal im Jahr. Als Präsident hat man natürlich einen viel grösseren Aufwand, ich muss gegen 20 zusätzliche Termine im Jahr wahrnehmen, beispielsweise Repräsentationsverpflichtungen, dazu kommen die Vorbereitungen und die Reisezeit.

Sind Sie von der Notwendigkeit zum Erwerb dieses Labels überzeugt?

Ja, ich begrüsse es. Der Nutzen gegen innen ist unumstritten. Es vereinfacht die Arbeit und gibt Sicherheit. Gegen aussen hin wird es sich zeigen, ob sich das Label durchsetzt, es gibt noch nicht viele Firmen in der Schweiz, die es erworben haben. Ich bin auch überzeugt, dass wir bei Wechseln im VR dank unserer Transparenz und dem sauberen Aufbau weiterhin gute Leute finden.

Was liegt Ihnen im Verwaltungsrat der VEBO momentan am meisten am Herzen?

Im Moment beschäftigt es uns am meisten, was wir dazu beitragen können, damit die Spuren, welche die Wirtschaftskrise auch in der VEBO hinterlässt, aufgefangen werden können. In Krisenzeiten wird sich der Wert dieses Labels erst richtig zeigen.

Werden Sie Mitglied bei der IG PRO VEBO und INSOS

Die Mitglieder der IG PRO VEBO und INSOS setzen sich dafür ein, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die öffentlichen Beiträge und wenn möglich öffentliche Arbeitsaufträge für den Fortbestand und die Weiterentwicklung der VEBO und von INSOS Solothurn günstig sind. Mitglied des Vereins kann jede natürliche Person mit Wohnort oder Arbeitsort im Kanton Solothurn werden, welche ein öffentliches Amt ausübt oder ausgeübt hat.

Vorstandsmitglieder IG PRO VEBO und INSOS sind: Rolf Büttiker, Ständerat, Wolfwil (Präsident); Ernst Leuenberger, Ständerat, Solothurn (Vizepräsident); Roland Borer, Nationalrat, Kestenholz; Beatrice Heim, Nationalrätin, Starrkirch-Wil; Andreas Eng, Kantonsrat, Günsberg; Ulrich Bucher, Kantonsrat, Geschäftsführer Verband Solothurner Einwohnergemeinden, Zuchwil; Kaspar Sutter, Kantonsrat, Breitenbach; Ruedi Heutschi, Kantonsrat, Hägendorf; Kurt Friedli, Kantonsratspräsident, Hägendorf;

Martin Plüss, Direktor VEBO, VEBO Oensingen.

Die Statuten der IG PRO VEBO und INSOS sind im Internet unter www.vebo.ch/ig_pro/Statuten.pdf abrufbar oder können bei der Genossenschaft VEBO bestellt werden. Der Mitgliedschaftsbeitrag ist 20 Franken pro Jahr. Die Anmeldung ist auch per Internet möglich.

VEBO Genossenschaft, Werkhofstrasse 8
4702 Oensingen
Telefon 062 388 35 35, Fax 062 388 35 45

«Wir treffen allgemein auf grosses Wohlwollen»

Seit dem 1. Juli ist das Wohnheim 4 im Staadacker eingemietet. In den neuen Attikawohnungen fühlen sich die Bewohner/-innen wohl, wie ein Besuch zeigt.

Die Bewohner/-innen der Gruppe «Rot» im Wohnheim Staadacker sitzen beim Abendessen. Es gibt Schinkengipfeli und Salat. Im Wohnzimmer brennt noch eine Art «Weihnachtsbaum» aus Ästen mit elektrischen Kerzen. «Solange es draussen so dunkel ist, gefällt mir das», sagt eine Bewohnerin.

«Es ist schön hier» – so die einhellige Feststellung. «Drüben war es aber auch gut», meint eine Frau, die vorher 17 Jahre im VEBO-Wohnheim an der Werkhofstrasse gewohnt hat. Zuerst sei sie nicht so begeistert gewesen, als sie vom Umzug hierher erfuhr. Doch inzwischen gefällt es allen. Die Einkaufsmöglichkeiten sind näher, dafür der Weg zur Arbeit und zum Bahnhof etwas weiter. «Und es hat keine Telefonkabine», bemängelt eine Bewohnerin. Doch sonst sind alle zufrieden.

■ Freude und Verunsicherung

Am 1. Juli zog das Wohnheim 4 vom VEBO-Zentrum an der Werkhofstrasse in einen der neuen Blöcke beim Staadacker um, in die Attikawohnungen, die einen riesigen Balkon und eine wunderschöne Aussicht haben. Im Sommer lässt es sich hier herrlich grillieren – allerdings wird es manchmal etwas gar heiss, wenn die Sonne an die Hauswand brennt. 12 Bewohner/-innen leben nun hier, in einer 5½- und zwei 4½-Zimmer-Wohnungen. Im 2. Stock befinden sich zudem noch das Büro der Betreuer und der Gruppenleiterin Dorette Balli sowie zwei Bewohnerzimmer mit Bad. «Das Ganze ging recht schnell», sagt Dorette Balli. Erst im April stand fest, dass die Gruppe umziehen kann. Die Bewohner/-innen hätten sich teilweise sehr gefreut. «Es gab aber auch solche, die sich absolut verweigerten, vor allem aus Unsicherheit.» Da hätten sie die Leute schon sehr motivieren müssen. Auch im Team gab es gewisse Unsicherheiten. «Wir haben uns manchmal gefragt; ob es wirklich gut sei, aus dem Zentrum mit seiner ganzen Infrastruktur wegzuziehen.



Die Wohngruppe «Rot» beim gemütlichen Abendessen zusammen mit Betreuer Giovanni Acerbis (hinten Mitte).

Doch das Team hat sehr aktiv und gut mitgearbeitet.» Die Gruppenleiterin sieht viele Vorteile in der neuen Wohnsituation. «Wir konnten zwei Untergruppen machen, und haben nun viel familiärere Strukturen. Es ist eine gewisse Ruhe hineingekommen.» Alles sei viel übersichtlicher geworden. Ein Nachteil ist es, dass die Nachtwache nun nicht mehr im Hause ist. Die Betreuer/-innen sind von morgens halb sieben bis elf Uhr und von vier Uhr nachmittags bis um zehn Uhr abends anwesend. Gibt es in der Nacht Probleme, kann die Nachtwache aus dem Zentrum mit dem «Nurse Call» – in jeder Wohnung ist ein solches Gerät installiert – herbeigerufen werden. Doch das dauert natürlich einen Moment. «Man begegnet sich halt auch nicht mehr so oft wie im Zentrum, wir sind hier etwas separiert.»

■ Vieles neu organisieren

Wie alle neuen Wohngruppen der VEBO ist das Wohnheim Staadacker mitten in einem Quartier integriert. «Mit den direkten Nachbarn im Block habe man ein sehr gutes Verhältnis», sagt Dorette Balli. «Wir treffen all-

gemein auf grosses Wohlwollen.» Trotzdem gibts recht wenig Nachbarschaftskontakte, «wie es halt so ist in Überbauungen.»

Vieles musste nach dem Umzug neu organisiert werden. Der Brandschutz, die Wäsche, der Einkauf, die Kehrlichtabfuhr. «Es gab hunderttausend Sachen, an die es zu denken galt.» Manches merkte man auch erst nach und nach, dabei waren die Bewohner eine grosse Hilfe. «Sie haben aktiv mitgedacht», lobt die Gruppenleiterin. Das Wohnen im Staadacker bedingt eben auch eine gewisse Selbstständigkeit der Bewohner/-innen. «Der Umzug war ein gewisses Risiko», gibt Dorette Balli zu. «Doch wir bereuen es gar nicht!»

In der Wohngruppe «Rot» ist das Abendessen beendet. Die einen verziehen sich in ihr Zimmer, andere setzen sich aufs Sofa vor den Fernseher. Zwei Männer haben noch Schwimmen, drüben im Zentrum. «Am Mittwoch gehen wir dann wieder in die Cafeteria, gell», sagt eine Bewohnerin zu ihrem Tischnachbarn. Der Kontakt zum Zentrum ist nach wie vor da, wenn auch vielleicht etwas lockerer als früher.



Classic-Brunch-Matinée

Am Sonntag, 9. November 2008, boten Küche und Bäckerei, beide mit der BIO-Knospe zertifiziert, ein reichhaltiges Buffet mit allerlei Delikatessen an. Dazu verwöhnten die drei jungen erfolgreichen Künstlerinnen Seraphina Rufer, Rahel Rufer und Lina Schwob die Brunch-Besucher mit zauberhaften Klangperlen aus der klassischen Musikwelt. Im Rahmen dieser Classic-Brunch-Matinée wurde die Preisübergabe an die Gewinner/-innen des Wettbewerbes anlässlich des Besuchstages vollzogen. 1. Preis Walter Wyss, Bützberg, 2. Preis Irène Hänni, Oensingen, 3. Preis Esther Feldmann, Balsthal.

FENSTER

P.P.

CH-4702 Oensingen

Adressberichtigung
bitte nach
A1, Nr. 552 melden.

Agenda

2. Mai 2009

Tag der offenen Tür
Gärtnerei Matzendorf

4. Mai 2009

Genossenschafter-Generalversammlung
16.45 Uhr Bienkensaal, Oensingen

16. Mai 2009

Tag der offenen Tür
GW Olten

6. Juni 2009

10-Jahre-Jubiläum
GW Zuchwil 2

EDUQUA

VEBO-Universität

Art*)	Datum (Beginn)	Thema	Modul	Leitung
PE	27.02.2009 (16)	QM-Systemverständnis mit Auditorenschulung 1 und 2	Stand der Technik	Urs Hagmann Fredri Ritter
PE	05.03.2009	Faszination Qualität	Lernen/Agogik	Martin Plüss
PE	20.04.2009 (16)	Umgang mit Menschen mit einer psychischen Behinderung	Best Practice	Alfred Dörfli Roland Beer Dr. Nick R. Schnellmann
PE	21.04.2009 (3)	Kommunikation und Wahrnehmung	Emotionen/ Psychologie	Mechthild Voigt Urs Trösch
PE	27.04.2009 (12)	Betriebsnothelfer (Niveau I) Betriebsanitätvorkurs (Niveau II)	Stand der Technik	Gisela Schmitter Walter Stocker
PE	14.08.2009 (8)	QM-Verständnis mit Auditorenschulung 1 und 2	Stand der Technik	Urs Hagmann Fredri Ritter
PE	19.08.2009 (7)	Konjunktur im Wandel der Zeit Allg. volkswirtschaftliche Betrachtungen und deren Einfluss auf meine tägliche Arbeit	Wirtschaftlichkeit	Beat Gerber Daniel Ziegler
PE	01.09.2009 (4)	Gesund arbeiten und leben	Stand der Technik	U. Trösch Diverse Dozenten
PE	14.09.2009	Didaktik-Methodik («Train the Trainer») 2009	Best Practice	Brigitta Braun Mirjam Kalt Renée Bremi Fabio Nava

* PE = Prozesseigentümer (Professioneller Bereich)

* CHP = Chairperson (Sozialpädagogischer Bereich)

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.vebo.ch Rubrik «Kurse»

Impressum

Herausgeberin:
VEBO,
Solothurnische
Eingliederungsstätte für Behinderte,
Werkhofstrasse 8, 4702 Oensingen;
Telefon 062 388 35 35
Internet <http://www.vebo.ch>
Postcheck-Konto 45-5595-1

Redaktion:
Renate Bigler-Nägeli, VS-Medien,
Zuchwilerstrasse 21, 4500 Solothurn
Telefon 032 624 73 19 (vormittags) © 2009, VEBO, Oensingen;
E-Mail r.bigler@vsonline.ch alle Rechte vorbehalten.

Druckvorstufe/Druck:
Vogt-Schild Druck AG, Derendingen
Der Nachdruck ist mit Quellenangabe erlaubt. Bitte ein Belegexemplar an die Herausgeberin.